



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

Drittes Capittel. Fünff nothwendige Tugenden eines geistlichen Kochs.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)



Drittes Capitel.

Fünff hohe nothwendige Tugenden für einen geistlichen Koch.

Die größte / und nützlichste Sorg / so ein Geistlicher / der zu dem Küchen Dienst gebraucht wird / haben kan / ist / das er sein Ampt hoch schätze / und diese Hochschätzung allezeit mehre: dann diese wird ihm in seinem Ampt ein immerwährende Heilige Freud bringen / und verhindern / daß er nicht Kleinmüthig / noch in dem Dienst GOTTES lau und träg werde.

Vorsicher erwehlt worden / hat er sich gleich acht Tag nach dem in die Küchen verffigt / und dem Koch / wie der mund sie angedehende Geistliche gebiet / mit solchem Eifer und Demuth / daß alle Häufigeroffene sich darüber verwunderten.

2. Der Heilige Franciscus Borgia's Herkog in Gandia / und auch Obrister Vorsüher vieler Gesellschaft / hatte sein größtes Wohlgefallen in den nöthigsten / und schwächsten Diensten in der Küchen.

3. Die Heilige Balth die Königin aus Franckreich / da sie ein Kloster-Frau worden / in dem Kloster zu Chelle / diente sie in der Küchen / mit höchstem Lust / Demuth und Trost ihrer Seelen.

Die Heilige Katerina auch ein Königin in Franckreich / wore in dem Küchen Dienst durch als verwunderlich / sie trug das Holz auf ihren Schultern / zündete das Feuer an / bugte das Küchen-Berck / lehrte die Küchen ausspülte das Geschier und Hüten / verrichtete alles wie ein arme Dienstmagd.

7. **V**ortreflichkeit dieses Ampts.

f. 1.

Das beste Mittel / daß du dein Ampt hoch schätze / ist / daß du es bey dem Tode / so dir GOTT / und seine liebe Heilige geben / betrachtest / und bedenkest / was sie darauß gehalten haben / du wirst finden / daß die / so in der Vollkommenheit auff das höchste gestiegen seynd / das größte Wohlgefallen in den Diensten deines Ampts gehabt haben / und darumb ihnen GOTT durch sich selbst / und seine liebe Engel die außertreflichste Gnaden erwiesen

Orland L. 1. habe. Hist. Socie. 2212.

1. So bald der Heilige Ignatius unserer Gesellschaft erster

4. Dr

4. Der Heilige Arnoldus Bischoff zu Metz / da er angetrieben sich befanden in grösser Einsamkeit und Ruhe seiner Seelen Heil und Vollkommenheit abzuwarten / verliesse sein Bisshumb / das mit er in einer Einöde sich verbergen konnte; in dieser versammelte er Geistlichen / und Sichen / denen er mit ungläublicher Liebe und Beständigkeit aufwartete / er zog ihnen die Schuh aus / und schüberte dieselbige / wuschete ihnen oft das Haupt und die Füsse / mochte ihnen das Bett / und diente mit grossem Eiffer in der Küchen / das Bessere gabe er andern / er aber thate ihm durch strenges Fasten grossen Abbruch / und demüthete sich aus allen Kräften / wie er seinen Brüdern und den Armen helfen konnte; Er war eines ansehnlichen Herkommens / und seynd seine Nachkömmling Prinius / Carolus Martellus / Carolus Magnus / und die übrigen Könige dess andern Stammens in Frankreich gewesen.

5. Der Heilige Athanasius / wie Andreas von Pepes erzehlet / da er in das Exil vertrieben / begab sich einstens zu den Einöden unser lieben Frauen von Valvaneres in Aragonien / denn er / an statt eines Kochs / gedient / seine Demuth ist von dem Himmel selbst gut geheissen worden / durch ein Wunderzeichen / so noch heutiges Tags währet / dann es bliebe niemahlen mehret Nöthen übrig / als vonnöthen wäre / die Bluth auff den Herd zuzudecken / wann sie schon noch so viel Holz verbrannt hätten.

6. Der Heilige Conradus Päpstlicher Abgesandter / aus dem Orden der Cistercienser / war mit so wunderlicher Heiligkeit begabt / daß seine Finger / mit denen er das verwandelte Brod in der Heiligen Mess auffhebt / bey der Nacht wie ein angezündete Kerzen geleichter haben / also zwar / daß er ohne einig anderes Licht bey der Nacht allerhand Schrifften lesen konnte / seine Ordens-Genossene verehren ihn unter ihren andern Heiligen. In seinem Tod-Bett sagte er mit herrlichem Geuffzen / wolte Gott ich hätte biß auf diese Stund in meinem Kloster zu Villars unter der geistlichen Zucht gelebt / und mein ganzes Leben in Abspülung der Sühnen in der Küchen verzehret.

7. Der Cardinal Alexander / der aus dem Orden des Heiligen Dominici gewesen / sagte in seiner letzten Krankheit: Ach wie reuet es mich jezund / daß ich nit mein ganzes lebenslang in meinem Kloster verblieben: ich versichere euch / daß ich lieber wolte / ich wäre stets zu

Chron. de Vise.

zu dem Küchen-Dienst meines Klosters gebraucht worden/ als daß ich Cardinal gewesen.

8. Nicolaus der vierte/ Römischer Pabst/ der zuvor aus dem Orden des Heiligen Francisci gewesen/ sagte sein rund heraus/ daß er das Ambt des Kochs in einem seiner Klöster weit vorziehe der höchsten Würde des Pabstthumbs/ zu der man ihn erhebt hätte.

Jovius in
vita,

Naulus der dritte dieses Namens in dieser höchsten Ehr stellt/ sagte gegen dem Ende seines Lebens/ O wie wolt ich viel lieber/ ich wäre ein Küchen-Bub des Kochs in einem Capuciner-Kloster gewesen als das ich sechzehn Jahr in der Würde gelebt/ welche in etwas der göttlichen gleicht.

2. Gott wird
Wunder
zeigen/dieses
Sint anseh-
lich zu ma-
chen.

f. 2.

Es hat sich der Himmel selbst eingedrungen/ dem Lay-Brüdern/ und Schwestern/ so willig/ und mit Demuth in den Küchen-Dienst sich gebraucht haben/ zu helfen/ sie zu trösten/ und sie zu verehren.

1. Die Heilige Berengaria eine Layen-Schwester/ aus dem Orden des Heiligen Francisci/ ist mit grosser Gnad von den Heiligen ihres Klosters verehret worden; diese versah die Küchen zu Villecomte in Portugal/ und

kam in den Tugenden zu so hochem Staffel/ daß ein Wunder Zeichen geschah/ auß welchem sie in dem Ambt der wüchtigen Mutter bestätiget wurde. Dann es hatten sich die Kloster-Frauen versammelt/ eine zu erheben/ und hatte eine jede eine Hoffnung zu dieser Würde; Dabey damit nicht eine der andern einen Vorschub gebe/ welcher ihr selbst Schaden möchte/ haben sie alle/ unwissend/ was die andere für Stimm geben würden/ Berengariam erwehlet; die Horen/ so bestellt waren/ die Stimmen einzusammeln/ haben sich hoch verwundert/ aber die Kloster-Frauen noch vielmehr welche niemahlen diese zu erheben gedacht hatten/ doch weilen sie dieses Wunder sahen/ haben sie einhelllich ihre Wahl bestätiget. Nicht lang hernach wurden etliche Unvollkommene/ auff ihren Adel dauerten/ die man sie absehen wolte/ in Erinnerung/ daß die würdige Mutter kein andere seyn könne/ als eine Chor-Frau/ und mit mehrten ein Layen-Schwester; Darumb befahl Berengaria/ es sollten sich die Kloster-Frauen versammeln; und wiewohl sie gesehen/ daß sehr wenig für sie standen/ hat sie doch das Herz nicht fallen lassen/ sondern mit einem sonderbahrem und himmlischen Eifer angetrieben/ schrieb sie den

verstorbenen Kloster-Frauen zu
wollen meine Schwestern mit
die gebührende Ehrenbarkeit
und Gehorsamb verlaugnen /
so gehorsamet ihr mir / die
ihre da begraben liegt: Als
bald stundten sieben Kloster-Frau-
en / die allda begraben waren /
aus dem Grab auff / fielen Be-
terengari zu Füßen / und erwies-
sen ihr alle Unterthänigkeit / dies-
se wunderliche Geschichte hat
alle Kloster-Frauen alsbald zu
dem Gehorsamb gebracht / wel-
che dann hinführo Berengari
am für ihre würdige Mut-
ter erkannt / und verehret ha-
ben.

2. Die Engel haben das
Ambr des Heiligen Gerardi aus
dem Orden des Heiligen Fran-
zisci versehen / welcher an dem
Heiligen Oster Tag für die Geis-
liche das Essen zu bereiten ver-
gesen hatte / allweilen er in Be-
trachtung des Geheimniß der
Auferstehung unsers Erlösers ver-
weilt ward.

Eben diesen Dienst erwiesen
sie auch an dem Fest der Be-
schneidung Christi des HERRN /
dem Salvator von Horta / ei-
nem Layen-Bruder aus gemel-
tem Orden / man hatte diesem
den Abend zuvor anbefohlen /
das Mittag-Mahl auff sol-
genden Tag zu kochen / bey dem
sich der Cangler des Königreichs

des Valenta wolte einfinden /
aber dieser Bruder verfügte sich
in die Kuchen / verbliebe da in
dem Gebet die ganze Nacht /
verharret auch noch des Mor-
gens in demselben / und vergiftet
was ihm anbefohlen worden /
doch ist da nichts verabsäumet
worden / dann man hat alle
Speisen / also wohl / und Ge-
schmack von den Englen zube-
reitet angetroffen / das niemahlen
keine bessere seind verkostet wor-
den.

3. Es erschiene **CHRISTUS**
ESUS der HERR selbstens ost-
termahlen der Schwester Guda /
aus dem Cistercienser Orden /
in der Gestalt eines schönen Knab-
ens / und halfte ihr in dem Kus-
chen-Dienst ihres Klosters zu Ho-
venez.

Es erzeigten die Kloster-Frauen
von Argenton / das ei-
ne ihrer Layen-Schwestern / wel-
che die Kuchen versehen / da sie
an dem Heiligen Char-Frey-
tag von dem Gottes-Dienst wie-
der sich in die Kuchen verfügte /
das Kindlein **IESUS** darin-
nen angetroffen habe / welches
das Mittag-Essen in dem Was-
ser zubereitet hatte / aus wel-
chem er seine Kleider gewaschen /
sie aber hatten ihr lebenslang nichts
bessers und geschmackers / als diese
Speise verkostet.

Barthol. Eri-
sen.

Dieser liebreichste JESUS
erschien auch der Schwester Ma-
ria / welche in der Kuchen dien-
te / dieser erwies er viel ansehnliche
Gnaden.

4. GOTT selbst in die-
sem Geistliche / die sich in diesem
Amte gedemütiget haben / durch
viel Wunder-Zeichen / sehr anseh-
lich gemacht.

Chron. Or.
din.

Franciscus von Frankreich
ein Layen-Bruder / aus dem
Orden des Heiligen Francisci/
hat ein wenig Fisch also gemeh-
ret / daß sie überflüssig für die
ganze Gemeine erklecket ha-
ben.

Cofarius 1.
29. c. 14.

Bruder Everardus / ein Ci-
stercienser / der wegen seiner
Andacht und Demuth in hohen
Ansehen wahre / richtete das Es-
sen für die Brüder / so in das
Holz fahren mußten; entzwischen
verspringt der Hafen / den er
zugefegt hatte / und hätte keinen
mehr / dessen er sich gebrauchen
konnte; Alsdann begab er sich
zu dem Gebet / und ward der
Hafen wieder so gang / als zu-
vor immer / und das Kraut set-
zte darinnen geschwinder / als
wann das Unglück nicht gesche-
hen wäre: GOTT hat es auch
absonderlich wohlgeschmack ge-
macht / daß alle Geistliche sagten/
sie hätten ihr lebenlang in dem
Kloster kein bessers Kraut geges-
sen.

5. Diese und dergleichen mehr
andere gute Gedanken / haben
so viel ausgerichtet / daß die ei-
serige Geistliche sich allezeit mit
höchstem Lust um die schlech-
te Kuchen-Dienst angenommen
haben.

Jacobus Kuis / ein Bruder un-
serer Gesellschaft / hatte eine sel-
che Freud in diesen demüthigen
Geschäften / daß man vermacht
hat / daß er innerhalb neun und
zwanzig oder dreyßig Jahren
(dann so lang hätte er die Ku-
chen versehen) nicht ein einziges
mahl Erlaubnus / einen frischen
Luft mit spaziren gehen zu schöp-
fen begert hat.

f. 3.

Jetzt wollen wir sehen / durch
was für Tugenden ein geistlicher
Koch zu der Vollkommenheit ge-
langen könne. Ich finde sonder-
lich fünf; nemlich die Demuth die
Lieb die Sauberkeit die Mühseligkeit
und die Andacht.

Die Demuth findet sich in der
Niederträchtigkeit des Kuchens-
Dienstes / welche zwar vor den
Augen der Menschen verächtlich
vor den Augen GOTTES aber
sehr ansehnlich ist / doch aber muß
man sich darzu mit einem recht
demüthigen Herzen schicken / wo-
des seine Freude ware / in Ver-
achtung seiner selbst. Die De-
muth muß erscheinen in den
Wor-

Worten / Kleiden / Gebärden /
und in seinem ganzen Wandel
und Leben.

Ein Geistlicher / der durch den
Heiligen Gehorsam zu diesem
Amte gebraucht wird / soll froh
seyn / daß er ein so glückselige
Noth hat / so schlechte Kleider an-
zulegen / welche er in andern
Ämtern nicht haben würde; und
weilen ihm mehr erlaubt ist /
für sich alte Kleider ohne einige
Furcht der Eitelkeit / zu begehren;
er solle sich auch erfreuen / daß er
in einem Ort ist / wo es übler
schmeckt als anderstwo / und wo
die Menschen weniger auf diese
Dienste halten; doch aber damit
er nicht gar zu fast verzagt / und
traurig werde / soll er ihm öftt in
der Gedächtnuß bringen die Hei-
lign die ihm vorgangen / und den
Weg zu dem Himmel / und die
Eon die auff ihn wartet / und täg-
lich glänzender wird.

Carolomannus ließe ein wun-
derliche Demuth in dem Küchen-
Dienst verspühren. Er wäre
Caroli des großen Bruders Kind /
ein Fürst / und schier König des
Francklands / und doch da er auf
dem Berg Casino ein Mönch /
unter der Regel des Heiligen Be-
nedicti worden / diente er in dem
Küchen für einen Küchen-Ba-
ken; Der Koch wäre also grob /
daß er ihn mit Worten sehr hart
hieß / und wohl manchmahl

gute Ohrfeigen versetzte; Dieses
grosse und gedultige Herz sagte
doch nichts anders / als: **GOTT**
Gott / und Carolomannus
verzeihe dir.

Einstens sahe diese Unbild ein
Edelmann / der diesem Fürsten
nachgefolgt / und auch ein Mönch
worden / derohalben erlüt-
ter über diese Greubheit / fällt er
den Koch an / und messet dem
unbescheidenen Koch seinen ver-
dienten Lohn wohl hinaus / mit
vermähten / weder **GOTT** /
weder **Carolomannus** ver-
zeihen dir dieses; Des ande-
ren Tags hielte man ein Ver-
sammlung der Mönch / wo die-
sem jungen nunmehr geistlichen
Edelmann häfftig verwiesen wor-
den / daß er den Meister Koch
mit Streichen angegriffen habe /
aber er verantwoortet sich und sagt /
Es gebühre sich durchaus
nicht / daß er zugebe und
gedulde / daß sein Herr **Car-**
olomannus ein Bruder **Pis-**
pini Königs in Franckreich /
also ungebührlicher Massen
gehalten werde.

Darauff kniet Carolomannus
alsobald auff die Eiden / bit-
tet den Abbt / und die Geistli-
chen / sie sollten diesen Worten kei-
nen Glauben zustellen / sondern
er

er sage nur dieses / damit er der verdienten Straff entgehe. Der Abbt sahe wohl / daß diese Demuth von einem hüdenmüthigen Herzen herkomme / hebt ihn derohalben von der Erden auf / umbheng ihn mit Freuden: Zähren / daß er einen so grossen Schatz in seinem Kloster hätte; Er batte ihn umb Verzeihung / wegen der Grobheit dessen / der ihn also unbillich geschlagen hatte / und wolte ihn zu ehrlichen Nembtern erheben / aber der demüthige Diener GOTTES verachtete sich noch mehr / und hielt ernstlich an / daß man ihn sein ganzes lebenslang in den vor der Welt unbedachtigisten Nembtern mit größtem seines Herzens Trost gebraucht hat.

Nicolaus A. Unser Wohl: Ehrwürdige Luzbram in Kibovicus Nicheome / nach dem er zweymahl der Provinz von Lyon / und einmahl der von Aquitanien vorgestanden / nachdem er auch der erste Assistent des Franckreichs zu Rom gewesen / und Cansler der hohen Schul zu Mussipont / konnte nicht mehr wegen des Zipperleins in die Kuchen gehen / dahero liesse er sich hinein tragen / und säuberte darinnen das Geschirr / mit grossen Eiffer / Demuth / und Außerbauung des ganzen Hauses.

Diese Demuth deren von A.

del / der Gelehrten / und der Vbern selbst / soll die ein starker Antrieb seyn / dein Amt mit Freuden / andächtig / und eifrig zu verrichten.

Sebastianus König in Portugal eruchte oft unser Bisthum zu Ebora / und vermerkt sich / daß die Lehrer der heiligen Schrift / und die vor der Welt in größten Ansehen waren / die geringste Dienst in dem Haus / und in der Kuchen verrichteten.

Man verlehrt auch so gar vor den Menschen nichts durch die Werke der Demuth / sondern man gewinnt noch vor GOTT sehr viel.

Bruder Jacobus Kuis unserer Gesellschaft / war Koch und trug die ältste / und abgekochteste Kleider des Hauses; er ward doch darentwegen also geliebt und geschätzt / daß ein vorständiger und vornehmer Herr der Stadt Majorca / wo er wohnte / begohet / und erhalten hat / als ein sonderbare Gemad / seinen über und über geliebten Rock / den er auch für ein Heiligthum aufbehalten hat.

GOTT hat ihn auch so hoch in den Himmel erhebt / daß er von Alphonso Rodriquez in dem Himmel nicht bey unser lieben Frauen / mit schönem Klang umgeben

geben / gesehen worden / wie ich
anderstwo gemelt / da ich von sei-
ner Andacht in der Heiligen Mess
gehandlet hab.

Man wird gewis schwerlich
ein Zeugnis finden / welches uns
besser könne an Tag geben / wie
sitt die Demuth in der Kuchen
GOTT gefalle / als jeniges / wel-
ches wir lesen in dem Leben der
seligen Amma von welcher Pal-
ladius / Casianus und Naderus
schreiben wie folgt:

Tabenna ist ein Insul /
welche der Fluß Nilus in
Thebaiden des Egypten Lan-
des macht / auf einer Seiten
ware ein Kloster von fünff
tausend Mönchen / die nur ei-
nen Oberrn hatten / auf der
andern Seiten ware ein Klo-
ster / wo drey hundert Kloster-
Frauen lebten / die selige Am-
ma (etliche nennen sie Zydoram)
ware da beschäftiget / in den
niedererträchtigen Amb-
tern der Kuchen / sie wa-
schete die Füßen aus / spülte das
Gesicht / kehrte und trug das
Bekleid aus / und verrichtete
mit Lust / ob dem die andere ein
Abscheuen hatten / man gien-
ge mit ihr umb / als mit einem
Fussbadern / und wo man sie
antraffe / mußte sie Schamwort /
und Stuch reden einnehmen.
Allediese Unbilligkeit en stunde
sie aus / als ein vom Himmel
R. P. Le Blanc, S. J. Ader Theil.

lieblich fallenden Thau / und
ware umb so viel freudiger /
umb so viel mehr man sie un-
terdrückete / sie sizte niemahlen
mit den andern zu Tisch / son-
dern sie vergnügte sich mit dem /
was sie übergelassen / und auch
dih genosse sie gar mäßig / an-
statt des geweyhten Weichels /
legte sie auf ihr Haupt ein rusti-
ges Kuchentuch / trage keine
Schuh und gieng sehr übel ge-
kleidet daher / niemahlen ist aus
ihrem Mund ein einziges Klage-
oder unwilliges Wörtlein her-
für gebrochen / sondern sie ver-
harrete inderdar in dem größten
Stillschweigen und in ihr selb-
sten versamlet.

Es wolte GOTT nicht mehr
zugeben / daß diese so grosse Tugend
fernere sollte verborgen bleiben.
Sandte derothalben einen Engel
an den Heiligen Pytirum ab / der
ihme sagen sollte / wo kommt es
her Pytirum / daß du dich in
deinen Tugenden also umbsi-
hest / und daß du dich über deis-
nen Eifer / den du viel Jahr in
dem geistlichen Stand geübt
hast / verwunderst; gehe hin in
das Frauen-Closter der Insul
Tabenna / und dorten wirstu
eine finden / die ein Königlische
Cron auf ihrem Haupt hat (als
so nennete der Engel den Kuchen-
Hader / den sie aufsetzte.) Diese
ist vor GOTT ansehnlicher als
du / weil sie in unzählbar-
ren

250 Andern Theils. 2. Buchs/6. Abs. 3. Cap. Von den Tugenden/
ren Wiederwärtigkeiten/Trüb-
sah und Verfolgungen/ (die sie
von den Kloster-Frauen leiden
muß) sich doch allezeit ohne alle
Verwirrung an Gott gehalten
hat. Darauf verschwindet
der Engel/ und begiebt sich der
Heilige Alte als bald in dieses Klo-
ster; gleich Anfangs begehrt er/
man solle ihm alle Kloster-Frau-
en versammeln/ sie erschienen vol-
ler Freuden/ daß sie einen so Hei-
ligen Mann sehen konnten/ doch
hat er in diser grossen Anzahl die
jenige nicht gefunden/ welche die
Königliche Hauptzier auff hatte/
die ihm der Engel beschrieben/
alsdann erzehlt er sein Erschei-
nung/ und begehrt man solle auch
die übrige/ die noch abwesend
waren/ beruffen/ sie gaben ihm
zur Antwort/ es gieng keine
mehr ab/ als ein Märrin/ wel-
che man mit Ehren nicht könn-
te herfür führen/ weil sie in
der Kuchn eingesperrt/ voller
Unrath und Schmutz seye/ er
aber setzte nicht aus/ sondern wol-
te/ man solle sie herführen; man
holt sie/ aber sie weigert sich wider
ihren Brauch/ weil sie durch
ein Offenbahung verstanden hat-
te/ warumb man sie begehrt/ de-
rohalsen wird sie zu diser grossen
Versammlung mit Gewalt ge-
zogen. So bald sie nun erschie-
nen/ fällt ihr der heilige Pytirum
zu Füßen/ und sagt/ segne mich
Ehewürdige Mutter/ sie aber
warffe sich als bald auff die Er-
den und schrie/ ach! ich bin eine
arme Sünderin/ ich bedarf we-
res Segens. Die Kloster-Frau-
en voller Bewunderung schrien
dem Heiligen Mann: Ach Eh-
würdigster Vater/ ihr sehet/
diese ist nichts/ als ein arme al-
berwizige Märrin. Ja ihr/
sagt der Heilige hinweges/ sind
warhaffte Märrinnen/ wolte
Gott ich würde an dem jüng-
sten Gerichts-Tag so vieler
Verdienst gefunden als ihr.
Als dann wurden die Kloster-Frau-
en ganz schamroth/ daß sie mit
dieser so grossen Denerin GOTT
so grob und ungestimmung-
gangen/ fallen derohalben dem
heiligen Mann zu Füßen/ bittet
ihn umb Verzeihung/ und erzeh-
ten ihm wie ungedullich sie mit
ihren waren umgangen: Ich hab
sie offte in das Gesicht gefas-
sen/ sagt jener/ ich hab sie von we-
gen ihrer zerlumpten und ver-
schmutzten Kleider versporet/ sagt eine
andere/ ich hab den Unrath aus
den Häfen und Geschwern auß
ihr Haut geworffen; ich hab
sie gestossen/ und geschlagen/
hab ihr Senff in die Nasen ge-
rieben/ hab sie mit Fäusen/
und tausenderley Weisheit
und darinnen mein Egoistich-
keit gesucht/ sie aber hat mich
das geringste Zeichen eines
Dorns oder Ungedult verspö-
ren lassen.

Nachdem nun der Heilige Py-
 tirum wieder in sein Wüste zur
 Höhe gefehret / hengen die Klo-
 sterfrauen diese arme Kuchen-
 Magd umb so viel mehr an zu ver-
 ehren / je mehr sie zuvor selbige
 verachtet hatten; aber diese Seel /
 so in der Erkenntniß ihrer selbst
 tief eingewurgelt hatte / und von
 Herten die Demuth und Demü-
 thigung liebte / kunnte das Lob
 und eitle Ehren der Menschen nit
 ertragen / entflohe derohalben in
 der Stille aus dem Kloster / da-
 mit sie GOTT allein dienen kun-
 te / und verbarg sich so wohl / daß
 man sie niemahlen mehr gefun-
 den hat.

Wann du in dem Himmel wilt
 groß seyn / so sey klein und be-
 mühtig auf Erden / alsdann wirst
 du von GOTT und seinen Eng-
 len / geliebt / geehrt / und mit vie-
 len Gnaden begabt werden.

§. 4.

1. Die andere Tugend / eines
 geistlichen Kochs / ist die Lieb / so
 wohl gegen seinen geistlichen Mit-
 brüdern / als gegen den Armen.
 Die erste Übung der Liebe / und
 lieblichen Barmherzigkeit ist / daß
 man die ernehre / so hungerig seynd;
 soll also deine vornehmste Sorg
 seyn / daß du dein Amte so wohl
 verrichtest / daß jedermann zu frie-
 den sey / alsdann wirst du GOTT
 und deinem Obren einen sonder-
 lich wohlgefälligen Dienst erwei-
 sen.

Das Joch des geistlichen
 Standes / ist schwehr / der Teufel
 sehet als viel er kan / auch den eif-
 rigisten zu / die leibliche Kranck-
 heiten schwächen die Seel / man
 gibt manichemahl Bußen / die ihm
 einer nicht eingebüdet / man nimt
 auch freywillige Buß Werck auff
 sich / unsere Sündungen / legen uns
 das Creuz auf die Schultern
 welches in einem langen Weg / der
 unser lebenslang währet / schwehr
 wird. Es geräht manichemahl
 ein Predig nicht / oder gehet ein
 öffentlicher Schult / Zanck nicht
 wohl ab / oder es schlägt was an-
 ders nicht wohl aus / was man
 unterstanden hat / aus welchem
 allem es schwehr ist / daß nicht
 einige Traurigkeit das Hertz über-
 falle.

Wann du bey allen disen Bes-
 schwernissen / einen wenig liebrei-
 chen und nachlässigen Koch an-
 trifft / der die Speisen übel kocht /
 und zubereitet / so wird dieses übel
 zu dem andern gerechnet / und den
 Unvollkommenen unertög ich vor-
 kommen / ja allen andern beschwer-
 lich fallen.

Erdencke alle möglichste Mühe /
 damit alles wohlgeschmack sey /
 was aus deiner Kuchen kommt /
 du verwunderst dich / daß man so
 wenig gebe für solche Leuth / wel-
 che wegen ihres adelichen Ge-
 blüts / Reichthum / Wissenschaft
 und Tugenden sehr ansehlich seynd /
 ist es dann nicht billich / daß auß
 Si 2 weni

wenigste dieses wenige von liebe-
richen Händen zu bereitet werde/
ein gute Suppen/wird einem Geist-
lichen/der abgemattet ist/ zu frie-
den stellen/ und oßtermahlen ver-
hindern/ daß er nicht krank wer-
de.

Sehe dessen vergewißt/ daß du
allezeit ein großes Guch/ oder ein
sehr großes Ubel thust/ was du
immer in deiner Kuchen verrich-
test; die Gesundheit/ die Stär-
cke/ die Freud/ und Verrichtung
der Aemter/ so vieler außerlese-
ner Diener GOTTES/ hängt
an deiner Nachlässigkeit/ oder
Fleiß/ du predigest/ du hörest
Beicht/ du unterweistest in den
Schulen/ du singest in der Kirchen/
du besuchest die Kranken/ und
versichest alle andere Aemter/
dann du giebst durch die Lieb und
Fleiß die Kräfte zu diesen Aemb-
tern/ und zu Uebertragung der
Beschweren des geistlichen
Standes denen Mitbrüdern.

Wann du mit Feiß etliche ver-
giffete Kräutlein in eine Suppen
gelegt/ oder in einer Brüh gelot-
ten hättest/ und viel/ die davon
gessen/ krank würden/ so hieltest
du darfür/ du hättest dich schwehrs-
lich versündiget/ und billich; wie
dann sollest du kein nagendes Ge-
wissen empfinden/ wann das Fleisch
so übel gefotten/ und zugerichtet/
daß es gar schwelich zu verdau-
en ist?

Das Haus/oder Kloster/ läßt
allezeit Unkosten aufgehen/ und
ist das Geld schier in den Fluß ge-
worfen; wann die Speisen übel
zubereitet seynd; hörstest du den
halben Theil der Speisen hinweg
werffen/ so man dir eingehänd-
get/ hat? wie darffst du dann die
selbige Unschmack auffessen/
indem du siehest/ daß diese deine
Nachlässigkeit selbige schier ganz
untauglich/ ja wohl etliche mahl
auch der Gesuadheit schädlich ma-
chet. Ein ehrlicher tugendhafter
Geistlicher befriediget sich mit gar
weniger Speiß/ doch ist es nöthig
wendig/ daß er dardurch in sei-
nen Aembtern nicht verhindert
werde.

Wann deine Brüder unvol-
kommen seynd/ und klagen über
dein Nachlässigkeit/ so brüme
dich/dieselbige zu befriedigen/ be-
mit du die Sünden verhindest/
welche ihr Murren mit sich bringe-
seynd sie aber tugendreich und
klagen sich nicht/ obwohlen du
nachlässig bist/ solle diese Tugend
dich dergestalten einnehmen/ daß
du dich selbst schämest und ernst-
lich dich zu bessern angetrieben wer-
dest.

Jacobus Ruiz/ von dem ich
schon geredt hab/ da er Koch war/
hatte eine solche Begierd/ daß die
Diener GOTTES befriediget
wurden/ daß er ihnen allezeit die
bessere Stücklein gabe/ und das
Schlim-

Schlimme vor sich behielte; nimm für dich / wann du willst / was Gutes / bemühe dich aber auch / daß die andere wohl versorget seyen / welche du alle für besser / und GOE Angenehmer halten sollest.

2. Du sollest auch ein grosse Lieb gegen deinem Kloster tragen / und spahren / was du kanst / von Holz / Salz / Gewürz und andern Sachen; durch diesen Fleiß wirst du oft erspahren können / das noch einen oder zwey Geistliche mehr erhalten kan / und wirst also Ursach seyn des ewigen Heils eines andern / den man aufnehmten wird / dem sonst der Eingang in das Kloster würde abgesprochen seyn worden / wann man ihn nicht hätte erhalten können.

Zu dem meisten aber giebe acht / daß du die Suppen und Speisen nicht versalgest / oder verpestest / dann das ist ein Ursach der unkeuschen Ansechtungen; Daher to kommt / daß die Lateiner die Unkeuschen Salaces nennen; über das die gesalzene Speisen erfordern einen mehrern Trunct / aber wie der Heilige Paulus sagt / so ist die Unlauterkeit in dem Wein / und ist nichts / das ein Kloster leichter zu Grund richtet / als wann man grossen Vorrath in dem Wein hat; So wirst du dann deinem Kloster wohl aufheissen /

wann du also verständig bist / daß du durch deine übel gekochte Speisen keinen zu den übrigen Trincken bestwingest.

3. Deine Liebe soll sich auch erstrecken auff die Arme / so bey dem Thor auff die Suppen warten. Lasse nichts zu Grund gehen / was von dem Tisch abgetragen wird / sammle alle Feiste für ihre Suppen / erinnere dich / daß der reiche Maria nicht seye gestraft worden / weil er den Armen bey seinem Thor nicht die beste Bissen zugeschiebt / sondern weil er ihnen die Brosamen versagt hat / das ist / das übrige / welches er ehe ließe zu Grund gehen / als daß er sie den Armen ließe zukommen.

Deine Geschirre und Lücken Tücher werden verderbt / wann du die Feiste nicht von den Schüsseln / und Tellern wegnimmest / ehe du die waschest und trücknest / und hilffest den Armen nicht / wie du leicht kanntest / und darmit den Himmel verdienen.

4. Insonderheit biete auf deiner Tisch / deiner Gedult und Fleiß / damit die Brüderliche Lieb zwischen dir und dem Ausfender erhalten werde / der dir das Fleisch / die Eyer / Fisch / und das übrige herfür geben muß / komme nie mit Worten an ihn / wann er schon etliche mahl fehlt / und nicht bey Zeiten / was vonnöthen ist / dir überantwortet / oder nicht hergibt /



gibt / was du gern hättest.
 Erhalte sein Vergessenheit der
 Nachlässigkeit / durch dein Ge-
 schwindigkeit / und Schwere / a-
 ber doch mahne dessen den O-
 bern / oder den Beicht-Vatter /
 oder einen den älteren Priestern /
 die bey diesem Auspender etwas
 etwas ausrichten können / damit
 sie Vorsehung thun / das allen
 Geistlichen genug geschehe / du
 die Ruhe deines Gewissens er-
 langest / und diser gute Bruder
 zur Vollkommenheit angeführt
 werde.

Chron.

Auff solche Weise wird GOTT
 alles dasjenige / was du angreif-
 fen wirst / segnen / wann du es
 mit liebevoller Hand und Herzen
 verrichst / Bruder Orsaja aus
 dem Orden des Heiligen Fran-
 zisci vermöchte bey GOTT so
 viel / das die Speisen sich in sei-
 ner Kuchen mehreten / nach An-
 zahl der Geistlichen die er abspie-
 sen mußte.

Wadding.
in Annal.

Es wird dir vor GOTT ein
 große Ehre seyn / wie auch vor
 den Menschen / wann du über
 niemand klagest / und niemand
 über dich.

Bruder Petrus Fabriano ist
 vier und zwanzig Jahr Koch ge-
 wesen / in dem Kloster / wo er
 aufgenommen worden / man hat
 ihn doch nie weder traurig gese-
 hen / noch auch über jemand kla-
 gen gehört; endlich hat er sich

angetragen denen / so mit der lei-
 digen Sucht behaftet waren /
 auszuwarten / und da er ver-
 merckte / das er selbst angegrif-
 fen worden / ist er auff die Knie
 niedergefallen / die Hand auß-
 hebt / und vor einem unfer lie-
 ben Frauen Bild gebettet / sie
 wolle ihme in diesem seinem lei-
 den Kampff beystehen / als gabe
 er seinen Geist auff / und ward
 noch nach dem Tod in gelagter
 Leibs-Stellung angetroffen.

f. 5.

1. Das beste Mittel ein rech-
 schaffene Lieb gegen deinen Bru-
 dern in dein Herz einzurufen
 ist die Gewisheit / das GOTT
 EINS der HERR ihme er-
 sen zu seyn schäget / was man für
 Liebs-Beck seinen Kindern und
 Dienern erzeigt / darumb ist Jo-
 annes Kessel ein Layen-Bruder
 aus dem Orden des Heiligen Au-
 gustini in seiner Kuchen / zu einer
 so großen Vollkommenheit ge-
 langt; dann da über er sich mit
 Eifer und Andacht / und glaubte
 gänglich / er erhöhe Christum den
 HERRN in seinen lebendigen
 Gliedern.

2. Sehr nützlich wird es dir
 auch seyn / wann du betrachtest
 das es deines Nubtes durchaus
 nit seye / andern Geistlichen eine
 Gelegenheit zur Abdrung an die
 Hand zu geben / sondern das du
 seip

fleißigst folgen sollest / was dir vorge-
schrieben wird / noch von
selbigem das wenigste unterlas-
sest.

Wie lesen ein seltsame Ge-
schicht in dem Leben des Heili-
gen Pachomii / welcher nach
Schärffe einen gefährigen Koch
abgekauft hat / der aus eigenem
Gewalt in Abwesenheit dieses
Heiligen Abts / der Gemein nicht
gegeben hat / was er schuldig
ware.

Dann so bald er nach Haus
kommen / klagte bey ihm ein
junger Geistlicher / daß von Zeit
an seiner Abwesenheit / weder
Speiß / noch Suppen / wie es
gebräuchlich / gekocht wäre wor-
den; dem Heiligen Mann thäte
dies im Herzen wehe / sagte doch
lachend zu diesem Kläger: Mein
Sohn / erzürnet euch nicht /
ich will da bestermassen helf-
fen / laum hätte er den Fuß in
das Haus gesetzt / gehet er der
Kuchen zu / und findet den Koch/
welcher Kuchen flechtete; diesen
fragt er alsbald / wie lang es sey/
daß er kein Kraut mehr gekocht
habe? Es seynd nunmehr zwey
Monath / antwortet dieser; wo-
her komme frage weiters detheli-
ge Pachomius / diese Verach-
tung des Gebotts / so man
euch geben hat? des Kochs
Antwort ware / ich hatte zwar
in dem Sinn / dieses täglich

auffzusetzen / weil ich aber
vermercket / daß die Geist-
liche schier alle / die gar Jun-
ge ausgenommen / sich des-
sen freywillig enthielten / hab
ich dafür gehalten / es wür-
de die Mühe umb sonst seyn/
und der Unkosten vergebens
gemacht werden; damit ich
aber die Zeit nit unnützlich
verzehrete / hab ich angefan-
gen diese Kuchen zu flechten.
Der Heilige Abbt fragt ferners/
wie viel er verfertigt ha-
be / fünffhundert / antwortet der
Vater / darauf besich der Heilige/
man solle sie beybringen.

So bald er sie nun gelien /
gebote er / man solle sie samts-
lich in das Feuer werffen / und hat
darauf ganz weislich also geredt:
Eleichwie du dein Sazung
übertreten hast / die dir an-
befiehlt / du sollest mit Lieb-
deine Brüder versehen / wie
es dein Amte erfordert / als
so hab ich auch deiner Arbeit
nicht verschonet / damit du
lernest die Sazungen der
Vätter niemahl zu verach-
ten / welche zu unserer
Seelen Seligkeit und
Vollkommenheit aufgesetzt
seynd;

seynd; weist du nicht/ daß
dasjenige / was gezwungner
Weiß geschieht / keinen Ver-
dienst habe / sondern was
freywillig / und gutherzig
geschieht; nemlich wann man
sich enthaltet der Speisen/
die in unserem Gewalt ste-
hen? und dennoch ein we-
nig Oel zu ersparen / hast du
deine geistliche Brüder dieses
grossen geistlichen Guts be-
raubt; durch diesen Verweis
waren alle ab der grossen Lieb ih-
res heiligen Vatters höchst-auffer-
bauet; der Koch aber hat geler-
net/ ein grössers Vertrauen auff
GOTT / und grössere Lieb
gegen seinen Brüdern zu ha-
ben.

Brüh umbgehen / daß nicht alle
die Tropfen auff die Kleider fal-
len / doch muß man sorgen/ daß
alles auf das beste / so viel es mög-
lich ist bestellt seye.

Diese ist die erste Sagung / so
unsern Köchen mit diesen Worten
vorgeschrieben ist: Sie sollen
sich befeisigen / in allen/
was ihr Ampt betrifft / die
Saubereit zu beobachten/
und daß sie auch die ande-
re darzu anhalten. Das
Zeichen einer wohlaufigeräumten
Seel ist es / wann alles an sei-
nem Ort ist / wann nichts hin
und wieder herumb fahet / wann
alles Küchen-Geschirr sauber und
was zu der Küchen gehört / wohl
ausgekehrt ist; diese Sauber-
keit verhindert den Gestank / der
sonst leichtlich entstehet / wann
man alles ohne Ordnung läßt /
und nicht täglich auff das fleis-
sigste allen Unrath wegräu-
met.

Vor allen aber / wann du das
Fleisch / Fisch / und andere Spei-
sen / die auff den Tisch mühen/
zerschneidest / und vertheilest / be-
rühre sie niemahlen mit den Hän-
gen / sondern gebrauche dich der
Gabeln / und der Messer; du
speisest ansehnliche Leut / welche in
der Welt seind ehrlich / und bestlich
aufferzogen worden; schwache schilt es
und verurjachet ihnen sein Brausen/
wann

6.
3. Sauber-
keit.

§. 6.

Zu dem dritten ist dem Koch
die sehr notwendige / doch auch
ziemlich schwere Tugend / der
Saubereit in den Kleidern / in
der Küchen / und in den Spei-
sen / mit denen er umgeheth / an-
ständig / man erfordert nicht / daß
er so sauber seye / als ein Thor-
warth / oder Custerer / dann es
ist schwer mit Kohlen umgehen/
und sich nicht beruhsigen / viel
zu einem Rauch-Fang sich nä-
hern / und nicht nach dem Ruch
schmecken / und mit Suppen und

kratt sie sehen / daß man mit den Speisen unsauber umgeheth. Mercke / daß dich die Zeit nie mahlen übereile / so wirst du alles gar fein / und mit jedermans vergnügen verrichten können.

5.7.

Ein guter geistlicher Koch / soll viertens die Tugend der Mäßigkeit haben / so wohl in dem Essen / als in dem Trincken / und sich entschließen / ehe zu sterben / als einer Speiß / oder Truncks / außer der gewöhnlichen Zeit ohne Erlaubnus sich gebrauchen. Gehet dir diese Tugend ab / so wird dir dein Amte ein tägliche Seltsamkeit zu vielen Sünden seyn / ja vielleicht auch deines ewigen Verderbens / darumb solst du oft in deinen Betrachtungen die Vortrefflichkeit diser so notwendigen Tugend erwägen.

Herrlich wird dich zu diser geistlichen Mäßigkeit bewegen / das Beispiel der Heiligen. 1. Es lebte der heilige Abbt Dominicus zu Cosa in Belschland nur mit Brod und Wasser. 2. Eben dieses thaten auch der heilige Antonius / Honoratus / und der heilige Henricus der Engelländer. 3. Der heilige Clemens Bischoff zu Ancra aße nichts als Brod / und Kräuter / Werck. 4. Der heilige Wolsfang / Bischoff zu Vigornia / befriedigte sich mit Gersten / Brod / und mit wenig Sauch / oder gekochtem Kraut. 5.

R. P. Le Blanc. S. J. Anderer Theil.

Der heilige Simeon Stylites oder Säulen-Streber war vier Jahr in einem kleinen Kämmerlein eingeschperret / vergnügte sich doch mit Linsen / und mit wenig Wasser; da er aber auf die Saul gestanden / lebt er schier gar wie ein Engel / dann er aße in der Wochen nur einmahl / und acht und zwanzig Jahr / hat er die ganze vierzig tägige Fasten weder Speiß noch Trancck zu sich genommen. 6. Die heilige Genoveva / aße nur zweymahl in der Wochen / von dem funffzehenden Jahr an ihres Alters / bis auf das funffzigste / und ware doch ihr ganze Mahlzeit nichts / als ein wenig Gersten / und Bonen / von dem funffzigsten Jahr aber an / ist sie von dem Bischoff gezwungen worden / neben dem Brod ein wenig Fisch und Milch zu essen. 7. Die heilige Hedwigs / Herzogin in Polen / fastete alle Tag / die Sonntag / und etliche wenige Feiertag / ausgenommen / vierzig ganzer Jahr / enthielte sie sich von allem Fleisch / und kunnte sie keiner besprechen / daß sie von dieser Strenghheit was nachliesse. 8. Der heilige Erzbischoff von Lande ^{Surius 16.} berg / der heilige Edmundus / aß Nov. se nichts / an keinem Feiertag / als ein wenig Brod / und vergnügete sich mit wenig Wasser / oft ware er mit truckenem Brod / ohne Wasser / zu frieden. Er wolte nicht / daß ihn seine Bediente

Rf

fron

fragen sollten / was er essen wolte / wann einer auch unbedachtsamer Weis ein Speiß lobete / rühete er selbige nicht an / weilten er darfür hielt / sie wäre statlich / und wohl zu bereitet ; selten speisete er zweymahl des Tages / und auch dieses thate er nicht ohne große Noth und Ursach. 9. Man hat an dem heiligen Isidoro vermerckt / daß er niemahlen genug / und sich satt gessen habe.

10. Die selige Angela de Foligno / vergaße gar oft das Essen / weil sie in GOTT ganz versuckt ware. 11. Der heilige Eyprianus / der Koch in seinem Kloster ware / vergnügte sich allein mit Brod und Wasser / nichts desto weniger hat er hundert und sieben Jahr gelebt / und was noch verwunderlicher ist / aße er nur allezeit über den andern Tag. 12. Didacus / oder Jacobus von Bebenz / ein Bruder unserer Gesellschaft / ward zu dem Küchen Dienst geordnet / und kam allda durch seine Mäßigkeit zu einer großen Heiligkeit / er pflegte so wohl bey dem ersten / als andern Tisch den Geistlichen zu dienen / darauf ware er zu frieden mit dem / was sie über gelassen / welches oft nur für die Hund wäre tauglich gewesen ; dieser hatte auch die Gnad / daß er die Speisen mehr kunte / wann die Bielen in der Gezein selbiges erforderte.

Nierem-
beg.

Wann wir nicht vermögen was die Heilige gethan haben / und zwar mit so großem Eifer / und geistlicher Freud / so laßt uns doch aufs wenigst unfern Eukungen Gehorsam leisten / und nichts essen außser der Zeit ohne Erlaubnus / laßer uns auch der Anleitung der Vernunft / der Gerechtigkeit / und Gesundheit folgen / und uns ganz mäßig und ungezogen in dem Essen verhalten.

§. 8.

Die Mäßigkeit in dem Trinken soll einem geistlichen Koch noch mehr angelegen seyn / weil es das gemein die Hitze des Furd mehr Durst verursachet / und folgendes / wann die Begierde der Vollkommenheit ihn nicht zu der Mäßigkeit antreibt / wird er sich von der unordentlichen Begierlichkeit also einnehmen lassen / daß er / wo er nur ein Glas Weintrinken will / den Durst wird löschen wollen.

Ich begehre nicht einen Trunder / der zu dem Küchen Dienst gestellt / zu überreden daß er gar nichts trincke / wie Archontes / welcher / wie Aristoteles erzehlet / gar nichts trincke / und doch wohl gesaltene Speisen aße / doch gehet mein Wunsch dahin / daß er sich entschliesse / nichts hierinnen zu thun / ohne Erlaubnus / und einen wahrhaften Vorsatz habe / ihm einen Abbruch zu thun / so

viel sein Gesundheit / und sein Ar-

beit werden ertragen können.
In onderheit soll er entschloß-
sen seyn / nicht überflüssig Wein
zu trincken; das Feuer trucknet
für sich selbst genug aus / und
entzündet die Gall / wann er
dann zu dem inactlichem Feuer
noch ein eufferliches zugeschiret /
wird er Leib und Seel zu Grund
richten / er wird so zornmütig wer-
den / daß er ihm selbst beschwer-
lich / allen andern in dem Haus
aber unüberträglich seyn wird.

Der Wein / sagt der heilige
Joann Chrysostomus; Macht
blödd und verwirret die Ver-
nunfft / auch alsdann / wann
man schon nicht gar trincken
ist; wann sich einer aber also
fast überstehet / daß er den Ver-
stand gar verliert / so ist er ein
lebendiges Nas / ein freywillig-
er Teufel / er hat ein Kranck-
heit / die keiner Erbarmnus
werth ist / er hat einen Fall
geban / der sich nicht vermänt-
len laßt / ja er ist dem ganzen
menschlichen Geschlecht ein
Schand und Sport.

Es sagt der heilige Blutzeug
Christi Justinus / in dem Vorha-
ben die Menschen von dem übrigen
Wein: Trincken abzuhalten / der
Wein binde und verhindere die
Sinnen / ziehe das Feuer in die
Augen / und mache sie glänzen /
verursache ein Zittern der Fü-
ßen / und seye ein gefährliches

Gifft / endlich en mache er aus
einem Menschen einen Hund /
und Schwein. Die Alte verglei-
chen unterweilen den Bacchus / os
der Gott des Weins / wie Athes-
nâus bezeugt / mit einem Stier /
wegen des Zorns / der aus dem
Wein entspringt / bisweilen sagten
sie / er wäre gleich einem Panter-
thier / wegen der Vermessenheit
und Begierd / andere anzugreif-
sen / und mit ihnen herum zu reiß-
sen.

Es schreibt Clemens von Alex-
andria / daß der Wein die Ver-
nunfft veräuße / wie ein erschreck-
liches Ungewitter die Schiff auf
dem Meer verschlucket / und daß
ein Mensch / der mehr Wein / als
er soll und bedarf / hinein trinckt /
wie ein Vulcanus von dem Him-
mel falle / und den Fuß abbreche /
daß er nimmer tauglich seye / auf
dem Weeg der Geboren Göttes /
weniger auf dem Weeg der geistli-
chen Râth und Vollkommenheit
zu wandern. Wer wird wohl

können unter die Menschen zehlen
jenen Potinum / mit dem Zuna-
men den Trichter / weilen er ei-
nen Trichter in den Mund nah-
me / und verschluckte so viel Wein /
als man ihme darein goß / und die-
ses zwar in einem Athem / ohne ver-
schmaußen? Wir müssen in einem
geistlichem Haus keinen mit die-
sen Ursachen zu der Mäßig-
keit bewegen wollen / dann es
ist gar zu gewiß / daß wann
Kf 2 einer

Clem. l. 2.
Parag.

Alian. l. 2.
Var. Hist.

einer ihm ließe den Trunck gar zu fast in den Koyff steigen/ wüßte er an statt der Thür zu seiner Küche / oder Kammer / die Thür zu der Gassen finden / und aus dem Kloster / als ein grober Gesell / und ein Unfrat dieses Klosters hinaus verjagt werden. Darumb soll sich ein recht Christlicher Koch mit dem heiligen Henricus Suso erinnern des grossen Dursts unsers Heylands an dem Stammen des heiligen Creutz / und vieler Heiligen / die ihm gefolgt seynd. Es gieng der heilige Marqarius von Alexandria zwanzig Tag durch ein Wüsten ohne alles Essen und Trinken / und Gott hat ihn mit der Milch einer wilden Kuh / die ihm das Eyter gereicht / ersättiget.

Balladius.

Bisweilen erweckt der Teufel in uns einen unordenlichen Durst / alsdann muß man sich zu dem Gebet begeben wie die H. Aldegundis; diese heilige Jungfrau in einem hitzigen Fieber behaft / ware mit einem solchen Durst angegriffen / daß sie gegen Mitternacht vermeinte / sie werde daran das Leben müssen einbüßen / daherofienge sie an zu beten / und unterdessen sieht sie den Teufel mit einem erschrecklichem Angesicht / der ihr bestanden / er habe ihr diesen unleidlichen Durst verursacht / darauf sagt er ihr weiters: Du hast noch einen weiten Weeg zu reisen / der noch sehr schwehr ist / es

ist ungewiß / ob du in dem Dienst Gottes verharren werdest; die Heilige aber gabe ihm zur Antwort. GOTT ist mein Hülf und Beschützer / ich werd keine Angriß und Schlächen niemahl besorgen. Da die Veruchung sünder war / erschine ihr Christus der Herr / nechst bey dem Altar / hatte die gewöhnliche priesterliche Kleidung an / und versprache ihr die Gnade der Verharlichkeit; wenig Tag hernach brachte ihr der heilige Petrus ein schönes weißes Brod / es erschine ihr auch der heilige Geist in Gestalt einer feurigen Zung / versprache ihr / in ihre Seel empfangen / und sie unter seinem allmächtigen Gewalt zu beschützen.

Aus disen so ansehnlichen und vortheilhaffigen Ausgang laß du schließen / daß ein kleiner Zug überaus viel / und unschbare Güter einer heldenmüthigen Seel zu wegen bringe.

f. 9.

Wann du in Erfahrung keine bist / daß du durchaus vonnöthen habest / außer der Disziplin zu trinken / und daß sonst dein Gesundheit merklich würde schaden leiden / trincke zu rechter Zeit ein Wasser / oder den Wein also gemässert / daß er den Leib wohl abfühlet / und dich mit auf ein neues mit His entsünde die dich verzehret / noch solche Branff in dir erwecke / die du mit ohne große Mühe auslöschten könnest.

Wann du in der Welt blühen

trüffst/ hättest du allezeit das Glas
in der Hand gehabt/ und den Wein
nach deinem Willen? wie viel gbt
es Bauren/ die nicht das Creuz
Christi zu tragen geschwohren ha-
ben/ die doch nichts/ als das Was-
ser zu trincken haben/ obwoh-
len sie den ganzen Tag arbeiten/ daß
ihnen der Rücken krachen möchte/
in der höchsten Sonnen-Hitz/ in ei-
nem Weinberg arbeiten/ andere
mühen in dem Feld den Pflug lei-
sten? Wo wird dein Vergeltung
seyn an dem jüngsten Tag/ wann
man finden wird/ daß der Eingang
in den geistlichen Stand dir nicht
gütern hat/ Busz zu würcken/ son-
dern mit größerer Mühe/ Vergnü-
gen und Wollust gebracht habe?
Sieht es nicht unzählbar viel Köp-
f in der Türcken/ und in andern Land-
schaften/ und Königreichen der
Welt/ die so gar nicht wissen/ ob ein
Wein in der Welt sey? Kan es dann
wohl möglich seyn/ daß ein Geist-
licher haiclicher seyn solle/ als die
Türcken/ die aus China/ aus Ca-
nada/ als die Hiroquen/ und an-
dere mehr Vöcker/ aus unterschied-
lichen Theilen der Welt?

Hajazeret der ander Türckische
Kaiser/ bemühet sich auf das euf-
serste/ einen Bassam in einer
Wahlzeit zu bereiden/ daß er Wein
trincke; aber diser beherzte Feld-
Herr antwortete ihm mit einer
groszen Starkmütigkeit/ daß/
weilen er wuste/ daß er sein leben
lang durch Wein- Trincken sein

Gesetz nicht übertreten hätte/ für-
ne er dieses auch jetzt ohne Verles-
ung seines Gewissens nicht thun.

Die König aus Persien trinckten
so gern das Wasser des Flusses
Choapses/ welcher durch die Stadt
Susa laufft/ daß sie ganze Wä-
gen darmit beladeten/ und lieffen
es vor einmahl sieden/ saften es
nachmahls in silberen und gol-
dene Geschirr/ und führten es in
ihren Reisen mit sich. Agato-
cles sagt/ man habe es ein gulde-
nes Wasser genennet/ gar viel
würden nichts als lauter Gold/
und köstliche Edelgestein seyn/ wann
sie nichts als Wasser trinckten/
und nie keinen Wein versucht hät-
ten. Es versichert uns Eubalus/
daß das Wasser das Hirn viel auf-
geraubter mache/ und daß der
Wein selbiges nur verdunckle/
und verwirre/ und dis ist nur gar
zu gewiß/ wann man dessen zu
viel trincket; was aber die Eu-
gend/ und Vollkommenheit be-
langt/ lehren uns alle Heilige/ daß
das Wasser dem Wein weit vor-
zuziehen sey. Auch die Gesund-
heit selbstin befindet sich in das ge-
meint bey dem Wasser besser/ und
das Leben währet länger/ wann
man keinen Wein trincket/ oder
auf das wenigste gar wenig. Ni-
dam hat nie keinen getruncken/
wie die erfahrene Lehrere darfür
halten/ und doch hat er neun-
hundert und dreyßig Jahr ge-
lebet/ Mathusala/ ein Großvater

ter des Noâ / hat sein lebenslang nichts als Wasser getruncken / und ist doch stark und frisch geblieben / bis auf das neunhundert und neun und sechzigste Jahr. Jared hat auch keinen getruncken / und hat gelebt / neunhundert und zwey und sechzig Jahr. Herodotus erzehlet / daß die aus Aethiopia / mit dem Zunahmen Ichthyophages (das ist die nur Fisch assen) sehr lang gelebt haben / und auch genennet worden Macrobi. Dessen giebt er diese Ursach / weil sie sich in dem Wasser eines gewissen Brunnens wuschen. Es schreibt auch Solinus / daß man in einer gewissen Landschaft zweyhundert Jahr gelebt habe / wegen des Wassers / dessen man sich allda gebraucht. Wann du dir einen steiffen Abbruch umb der Liebe GOTTES Willen anthust / wird er dir in deinem Durst viel Lust und Vergnügung in dem Wasser geben / als du aus dem Wein hoffen kundest. Wir lesen von vielen außersichlichen Fürsten / welche / wann sie vom Durst geplagt waren / das Wasser / obwohl es trüb und kothig ware / lieblicher befunden haben / als alle köstlichste Weine / die sie jemahlen versucht hatten. Die seltsige Angela von Folligny / hat einstens an dem grünen Donnerstag den Aufschlag die Fisch gewaschen / und insonderheit einem/

Arnaud.

der also erschrecklich anzu sehen ware / daß denen / die ihn ansahen / ein Grausen zu gienge / nichts desto weniger / trunck sie das Wasser / mit dem er gewaschen ward / und sande darinnen ein unglaubliche Süss und Annehmlichkeit / ab der ihr Heil in lange Zeit erquickt worden.

f. 10.

Die Fünfte Tugend eines geistlichen Kochs ist die Bescheidenheit / welche sein Amt sehr ansehnlich macht / und sein Seel in der schreyen und verächtlichsten Arbeit fast erquickt.

Ich finde / daß die Demuth / die Diener GOTTES in der Küche üben / ihnen sehr köstlich zu der Wohlgeogenheit der Geistlichen / und himmlischen Söhnen seye / und dieses beweist uns die Erfahrung in allen geistlichen Ständen.

Bartholomäus von Forez / ein Bruder aus dem Orden der Servit oder Diener Maria / hatte sein größtes Wohlgefallen in den verächtlichsten Diensten der Küchen / wie er dann darinnen dem und dreißig Jahr in dem Kloster zu Brescia verharret / so lang nemlich Christus der HERR auf Erden gewandelt; er begab sich auch eifrig auf die Bescheidenheit / und wohinete Tag und Nacht dem Gottesdienst / die liebe Engel hatten ein solche Freud ab seinem Gebet / und

gottseligen Übungen / daß sie ihm in der Kirchen halfen / und wohl unterweisen gar versahen / damit er mehr Zeit zu dem Gebet hätte / wo man in unterschiedlichen Bescheidenheiten verführet hat. Bruder Simon Bucery / aus unserer Gesellschaft / ware noch bestellt zu Messina / wo sehr viel aus den unseren woheten / und dennoch fande er noch täglich drey Stunden zu seinem Gebet / nachdem er sein Amte mit jedermans Vergnügen verrichtet hat / er verdiente auch so gar mit seinem lieben Schutz-Engel ganz freundlich zu handlen / und von der heiligsten Mutter Gottes heimgesucht zu werden.

Es wurde zu dem Kirchen-Dienst von dem heiligen Vorgia zu Siena verordnet Bruder Barnabas / damit er den angehenden Geistlichen alda für ein lebhaftes Vorbild der Tugenden dienen konnte / wann nun dieser sein Amte verrichtet hatte / verfügte er sich zu dem Gebet / welches ihm so süß und angenehm ware / daß er ganze Nacht ohne einzigen Schlaf in demselbigen zubrachte / endlich starbe er / in dem er den Kranken des Spitals zu Toledo auswarrete.

Nun wird es seyn / daß du ein oder das andere Bild an deinem Bett-Stuhl / und an andern geschicklichen Orten habest / damit du allenthalben Gelegenheit findest /

Schutz-Gebetein zu erwecken / und dich so wohl als andere / die in der Kirchen zu schaffen haben / in der Andacht zu erhalten. Zu Viteroy / wo unsere angehende Geistliche wohneten / verjähre die Kirchen-Bruder Joannes Perion / er ware zu dem Unterweisen dieser jungen Geistlichen sehr tauglich / in demahlen er überaus wohl konnte diejenigen / welche an ihrem geistlichen Beruf wanketen / oder sonst angefochten wurden / steiffen / trösten / und mit himmlischer Süßigkeit erfüllen / wiewohl er ihnen nur einen Spruch aus einem geistlichen Buch von Verachtung der Welt vorlese. Er hatte ein unser lieben Frauen Bild (die ihn in unserer Gesellschaft berufen) an ein bequemes und sauberes Orth gestellt / und grüßte es allezeit / so oft er aus / oder in die Kirchen gieng / oft berete er darvor auf den Knien seinen Rosen-Krang mit höchstem Trost seiner Seelen / alle Samstag / wie daß auch alle Feiertag und Feiertag unser lieben Frauen verrichtete er vor selbigem ein besondere Andacht / und diemahlen er davor hielte / er sey zu gering / sein schuldige Pflicht zu verrichten / hâte er die Priester / und Brüder / welche ihm zu helfen in die Kirchen giengen / sie wolten vor diesem Bild auch etwas beten.

Wann du dich bekehrst / deine Gedanken in der Kirchen zu Gott zu erheben / wird dir Gott oft mahlen mehr Süßigkeit vergönnen / als

Bover.

Nonaventura von Raticina /
ein Layen / Bruder / und Capu-
ciner / mußte in der Kuchen ver-
bleiben / da die andere bey der
heiligen Mess versammelt waren /
er empfand aber ein hitzige Be-
gierd / der Gegenwart seines Hei-
lands zu genießen / derothalben kni-
et er nieder / und wendete
sich gegen der Kirchen / siehe Wun-
der / die Wänd geduncken ihn /
als wann sie von einander gängen
wären / und er sahe den Priester /
da er das Brod und Wein / in
Leib und Blut Christi verwand-
let / und dem Volck zeigete / also
damit innerlicher Freud / und
unaussprechlichem Trost erfüllet /
hat er seinen GOTT angebetet.

Bover. An.
1575.

Dem Joannes Leo / der ein
Bruder aus dem Cartäuser Or-
den ware / und in dem Kloster
Banende / bey Brüssel wohnt-
te / ward der Mahmen eines gu-
ten Kochs geben ; diser ware in
seinem Gebet von GOTT also
erleuchtet / daß er zwey und zwanz-
ig Bücher zusammen geschrieben /
welche voll waren / der tiefsten
und trostreichsten Betrachtun-
gen ; Es ware selbiger Zeit sein
Oberer der geistreiche Joannes
Rusbrochius / welcher sich verwun-
dert ab den Gnaden / die diesem gu-
tem Bruder GOTT erweise / was

gen seiner Demuth / Eysen und An-
dacht,

f. 11.

Das beste Mittel ein sette An-
dacht in deiner Kuchen zu haben
ist / daß du geistliche Betrachtun-
gen heraus ziehest / aus allem was
du in deinem Amt zu verrichten
hast / dieses Mittels gebrauchte sich
Bruder Joannes Brion aus unse-
rer Gesellschaft / welcher ein Kap-
ter daraus machet / auf welcher
zu Gott steigen / und sagen kon-
nen mit dem Apostel / unser Wandel
ist im Himmel.

1. Betrachte in deinen Händen
GOTT den Allmächtigen selbst / so
wirft du durch dieses Mittel alle
in seiner Gegenwart fern / du greifst
fest an / was du wollest. Dieses Hei-
lein hat die heilige Catharina von
Senis / von Christo dem Herrn
selbst erlernet / da ihr Vater ihr
ihr die Andacht verlauben wollte / sie
zu dem Kuchen / Dienst gebraucht
hat ; sie bildete ihr ein / Christum
den Herrn in ihrem Vater / in
der Mutter die seligste Jungfrau
Maria / in den untern Häufigen
nen die heilige Apostel / und ande-
re heilige Gottes ; die Gedun-
cken brachten ihr ein unaussprech-
liche Freud / welche sich in aller ih-
rer Arbeit also sehen liess / daß sich
jederman darüber verwunderte ;
durch diesen göttlichen Fund erlan-
che ihr niemahlen aus den Gedan-
cken / Christus der HEILIGHE
auserlesener Bräutigam / und

Beschäfer/ sie opfferte ihm alle ih-
re Werk auf/ als die sie nur aus
Lieb seiner verrichtete/ ist ihr also
die Kuchen ein Sancta Sancto-
rum, oder innerstes Gottē-Haus
worden/ und wann sie auch zu
Fisch dienete/ geduncte sie allezeit/
sie sehe ihren Heyland.

Joannes Kessel / ein Bruder
aus dem Orden des heiligen Au-
gustini / kniete oft vor dem Feuer
nieder und betete/ und wann er
mit den Häfen und Geschir
umgeng/ sprach er etliche an-
dächtige Gebete; aus seiner Ku-
chen hatte er ein Bet-Kammer-
lein gemacht/ wohlwissend / daß
GOTT allenthalben wäre/ und
indem er sein Amte verrichtete/
wiederholte er innerlich / was er
hatte hören in der Kirchen singen/
durch diesen Fleiß hat er zu wegen
gebracht / daß sein Herz immer-
dar vor Liebe GOTTES gebrun-
nen/ aus welcher dann ein im-
merwährende Freud in seinem
Amte entsprungen/ und der Ru-
hen/ den er hiervon in seiner Seel
empfannde / erfüllte ihn mit solcher
Lieb zu seinem Amte / daß er da-
rumb GOTT dem Allmächtigen sehr
oft gedancket.

2. Wann du ein grosses Feuer
ansiehst / viel glühende Kohlen/
und angezündete Scheiter/ erinne-
re dich des höllischen Feurs / und
der Liebe der Verdammten / wel-
che allda immer und immer bren-
nen werden / bedencke was für

Schmergen du aussiehst wür-
dest/ wann man dich an statt di-
ser Scheiter in das Feuer werffen
würde/ und darinnen zehen/ oder
zwölff Jahr verharren liesse? was
für ein Schmerz wird es dann
seyn/ wann man in Ewigkeit bren-
nen muß? ist es nicht ein unlei-
dendliche Thorheit/ sich in die Ge-
fahr so erschrecklicher Schmergen
zu stürzen / umb eines ungereim-
ten Wohlusts willen/ der in ei-
nem Augenblick fürüberslei-
chet?

Verfuche die Tod- Sünd /
welche die Sünder in ein so ent-
setzliches Unglück stürzet / laß die
grausen ob der lässlichen Sünd /
weilen diese den Weeg zu derjeni-
gen Wein bannet / und in das Feg-
Feuer führet / dessen Hiß unver-
gleichlich häfftiger ist / als desjeni-
gen Feurs / so du vor Augen siehest/
bitte für die Lebendige / damit sie
von ihren Sünden absehen / und
für die Gestorbene/ damit sie aus di-
sem unleidendlichen Feuer erlöset
werden.

3. Schüttest du Wasser in das
Geschir/ damit es siede / oder
hebst du die Häffen von dem
Feuer / so stelle dir vor die heili-
gen Martyrer, welche in Kessel voll
siedendes Wasser seynd geworf-
fen worden/ wie es vielen Japo-
nesen ergangen ist.

4. Hast du etwas von Fischen /
oder anders zu backen / so gebens-
cke an den heiligen Dulas / Vo-

R. P. Le Blanc, S. J. Anderer Theil.

titum/ Ephysum/ Papiam/ und an die heilige Archelaem / und dergleichen andere/ welche in dem siedenden Del haben leiden müssen / vergleiche dein Arbeit mit ihren eufferlichen Schmerzen/ so wirst du finden daß alles dein Leiden ein lauter Kinder Spiel sene/ unterlasse doch entzwischen nicht/ sie anzuruffen/ daß sie dir beystehen/ damit du desto leichter/ und sicherer obliegen könnest.

5. Wann du auf dem Roß Fisch/ Fleisch/ oder anders braten must/ gedencke an den heiligen Laurentium/ Eleutherium/ Macedonium/ Theodulum/ Tatianum / an die heilige Fidem / und andere mehr/ welche bey langsam brennendem Feuer seynd gebraten worden/ mit unaussprechlichem ihrem Schmerzen.

Metaph.

6. Vertheilest du das Fleisch/ Kräuter/ Fisch/ oder dergleichen/ so verwundere dich über die Starckmächtigkeit des heiligen Laven-Bruders Anastasii/ des Persianers / welcher eyferigist wünschte dergestalten verglidert/ und verschnitten zu werden/ umb Befähigung des wahren Glaubens/ man erwürgete in seiner Gegenwart siebenzig Christen / ihme aber sprache man zu / er solle den Göttern opffern/ sonst werde es ihme eben also ergen. Ach! sagre er hinwider ganz beherzt / wann ich mehr mehr zu leiden

hab als dise / die ihr mit seig so werdeet ihr mir nicht den halben Theil der Schmerzen anstun / die ich aus Liebe meines Heylands auszusehen wolnische/ umb dffentwollen ich von Grund meines Herzens begierre in tausend Seucken zerbaner zu werden / und zwar ein Glied nach dem andern / ich bedanke mich gegen GOTT / daß er mir diese Gnad erweiset/ daß ich mein Blut und Leben vor ihm darlegen kan.

Nimm dir für / du wollest dich ritteerlich abtöden / alle deine Unvollkommenheiten und Sündengänglich hinweg schneiden / und wollest dich in deiner Arbeit im geringsten nicht sparen / bitte GOTT umb sein göttliche Gnad/ damit du gern ausstehest/ wann man dir die Ehr abschneidet / dich verachtet / dir deinen guten Namen benimmt / und dich auf alle Weise / und allenthalben durchläset.

7. Mit einem Wort / alles was da thust / mit dem Fisch/ Fischen / Kräutern und dergleichen / die du rochackest/ verschmeckst / kochest / röstest / bratest / oder auf einig andere Weise zerstückest / kansl du dich alles auf die heilige Martyrer andeutung / oder auf dein eigene Abtödung ziehen / oder auf die Peinen der Verdammten / oder deren in dem Feuer auslegen / oder auch verschmeckest

von den innerlich- und eufferlichen Schmerzen unsers Erbsers/durch dieses Mittel wirst du ein unerschöpfliche Brunnquell der besten

Gedanken haben/die dir dein Seel mit einer innerwährenden Süßigkeit/Trost/ und Andacht erfüllen werden.

Achter Absatz Von dem Gastwarter. Erstes Capitel.

Drey nothwendige Tugenden denjenigen / welche den Frembden aufwarten.

SChier alle Layen-Brüder eines Klosters/ werden zu diesem Werck der Barmherzigkeit gebraucht/ und darum sollen sie alle die Weiß recht verstehen/wie sie sich hierinnen mit wahrer Tugend/großem Verdienst/ und rechter Aufferbauung verhalten sollen.

daß gesund sehen was für Tugenden zu diesem Ambr der Liebe vonnöthen sind.

Ich finde sonderlich drey/ den Glauben/ in dem man die Frembde beherberget/ die Freygebigkeit/ in dem man sie wohl haltet / die Liebe/ wann man mit ihnen liebreich handelt und redet. Erstlich/ dann soll der wahre Glaub die Thür des Klosters eröffnen/ indem du darfür halten sollest/ daß wann du einen Armen fürüber Reisenden beherbergest/ sey es so viel/ als wann du Christum de Herrn selbst empfangest / dieses bezeugt er uns selbst bey dem H. Matthäo: Matt 25.

4. Drey nothwendige Tugenden.

1. Der wahre Glaub.

Der Vorhüter öffnet ihnen die Thür/ empfängt sie mit Lieb/ sucht den Oberrn/ und andere Ambrs-Beherrschern/ damit er sie ermahne/ daß Gäst ankommen seynd/ Ein auffser/ und Auspender müssen Vorsehung thun was man ihnen zu essen geben soll/ der Koch muß das Essig bereiten/ der Tafel-Decker muß für sie zurichten/ der Zoch/ Wein/ Wasser und was von Früchten aufgetragen/ der Gärtner sucht für sie ein Labung und Erquickung/ der Schneider-Meister bringet ihnen Leinwand/ und was von Kleidern vonnöthen/ der Schuster trägt Pantoffen zu/ un der Gastwarter/ dem es Ambrs-halber obliegt/ die Gast-Zimmer zu zurichten/ heizet ein/ macht das Bett/ und bereitet alles auf das best. So last uns

Was ihr dem Geringsten aus den Meinigen erweisen werdet/ werd ich es halten/ als hätte ich mir selbiges selbst gethan. Laß uns ein wenig dieser Wahrheit nachsinnen: 1. Wann du gewis wüßtest/ daß die Frembde/ die ankömen/ Engel wären/ wie diejenige/ die den Abraham/ Loth/ den H. Julianum/ den heiligen Eutbertum/ den heiligen Pabst Gregorium/ und andere besucht haben/ was würdest du thun? wie hurtig/ freudig/ und lieb-



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN